

Schwimmkurse für Kinder liegen auf Eis

In Zeiten der Corona-Pandemie sind Hallen geschlossen. Schwimmlehrer berichten von den Auswirkungen und Folgen.

VON ANDREAS RÖCHTER

ESCHWEILER/STOLBERG Die Lage wäre auch ohne das Coronavirus besorgniserregend. Denn Statistiken zeigen eindeutig, dass immer weniger Kinder lernen, sicher zu schwimmen. Dies liege aber nicht in erster Linie daran, dass kein Interesse bei Eltern oder Kindern bestehe, betonen die Verantwortlichen der Schwimmvereine, die „Nichtschwimmerkurse“ anbieten, sowie weitere Experten. Das Gegenteil sei der Fall.

„Unsere Wartelisten sind lang“, unterstreichen Übungsleiterin Elke Herzog von den Wasserfreunden „Delphin“ Eschweiler, Stephanie Preetz, Breitensportwartin des Stolberger Schwimmvereins, und Katharina Stommel, ehemalige Kursleiterin für das „Baby- und Kleinkinderschwimmen“ bei der Volkshochschule Eschweiler, die nun unter anderem als freiberufliche Schwimmlehrerin tätig ist. Grundprobleme seien die Schließungen von Schwimmhallen und die geringer werdende Zahl von Übungsleitern.

Rückstau kaum aufzuholen

„Dies hat auch mit den Hallenzeiten zu tun. 16 Uhr ist für einen ehrenamtlichen Übungsleiter sehr früh“, nennt Elke Herzog einen praktischen Grund. Und nun auch noch die Pandemie, die das Schwimmen seit einem Jahr nahezu vollständig „auf Eis“ gelegt hat. „Diesen Rückstand und Rückstau, der nun entsteht, aufzuholen, wird sehr, sehr schwierig und falls überhaupt, Jahre dauern“, ist Elke Herzog, die bei den Wasserfreunden „Delphin“ für das Kinderschwimmen verantwortlich zeichnet, überzeugt. Zumal die Öff-



Hinein ins Vergnügen: Doch momentan ist an Kinderschwimmen nicht zu denken. Mit wahrscheinlich langfristigen und fatalen Folgen.

FOTO: ANDREAS RÖCHTER

nung von Hallenbädern noch überhaupt nicht abzusehen und auch die Lage im Sommer bezüglich der Freibäder ungewiss sei.

Doch selbst eine Öffnung bedeute ja nicht die Rückkehr zur Normalität. „Im vergangenen Jahr haben wir nach den Herbstferien unter speziellen Vorkehrungen Stunden anbieten können. Doch junge Kinder im und neben dem Becken auf Abstand zu halten, ist ein riesiger Aufwand“, versichert die Indestädterin.

Katharina Stommel bedauert auch die älteren Kinder und jungen Jugendlichen: „Es bedeutet ja

auch Lebensqualität, als Zwölfjährige oder Zwölfjährige mit Freunden ins Freibad gehen zu können und dort unbeschwerte Stunden zu erleben“, spricht die Schwimmlehrerin auch aus eigener Erfahrung. Sie befürchtet ebenfalls, dass man der coronabedingten Zwangspause jahrelang hinterherhecheln werde. Doch das Problem gehe weit über die Pandemie hinaus. „Einen Fußballplatz gibt es in jedem Dorf. Schwimmhallen werden geschlossen. Wenn die Gesellschaft möchte, dass Kinder Schwimmen lernen, muss sie für die Voraussetzungen sorgen.“

Perspektivlose Zeit

Als eine „perspektivlose Zeit für den Verein“, bezeichnet Stephanie Preetz vom Stolberger Schwimmverein die aktuelle Situation. „In zurückliegenden Jahren haben wir immer vier Nichtschwimmerkurse mit jeweils einem Dutzend Mädchen und Jungen organisieren können, haben Seepferdchen-Abzeichen ausstellen können, zusätzlich in weiteren Kursangeboten Schwimmfertigkeiten gefestigt, zahlreiche Kinder und Jugendliche zu sicheren Schwimmern ausgebildet und auch vermehrt Jugendschwimmabzeichen abgenommen, die den

Absolventen diese schwimmsportlichen Fertigkeiten in einem Ausweis zuerkennen“, so die Breitensportwartin.

Auch momentan erreichten den Stolberger Schwimmverein beinahe täglich Anfragen, da zahlreiche Familien begonnen hätten, nach Perspektiven Ausschau zu halten.

Doch gerade diese gebe es in Stolberg noch weniger als anderswo. „Ausgerechnet für diesen Sommer plant die Stadt umfangreiche Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten, weshalb die Schwimmhalle Glashütter Weiher vom 3. Mai bis voraussichtlich 30. Juli wiederum geschlossen sein wird“, bedauert Stephanie Preetz einen Umstand, der bei Eltern vermehrt zu Unverständnis führe. „Warum ist es der Stadt Stolberg nicht gelungen, die geplante Sanierung in den Zeitraum vorzuziehen, in dem die Halle pandemiebedingt ohnehin geschlossen war beziehungsweise ist?“, fragt sie auch im Namen des Vorstands.

Insgesamt sei festzuhalten, dass alleine beim Stolberger Schwimmverein die Schwimmbildung von rund 50 Kindern der Pandemie unwiederbringlich zum Opfer gefallen ist. „Eine dramatische Entwicklung, denn bereits vor der Pandemie waren rund 60 Prozent der Zehnjährigen in Deutschland noch keine

„Einen Fußballplatz gibt es in jedem Dorf. Schwimmhallen werden geschlossen. Wenn die Gesellschaft möchte, dass Kinder Schwimmen lernen, muss sie für die Voraussetzungen sorgen.“

Katharina Stommel, Freiberufliche Schwimmlehrerin

sicheren Schwimmer, das heißt, sie besaßen kein Jugendschwimmabzeichen Bronze“, verweist Stephanie Preetz auf eine von der DLRG in Auftrag gegebene, repräsentative Forsa-Umfrage aus dem Jahr 2017.

„Leider müssen wir davon ausgehen, dass wir in Zukunft mit noch viel besorgniserregenderen Zahlen konfrontiert sein werden“, so ihr banger Blick in die Zukunft, der sich nicht zuletzt auch in Richtung Politik bewegt. „Dort gerät viel zu oft in Vergessenheit, dass Schwimmen zu können beziehungsweise es in jungen Jahren zu erlernen, auch ein Stück weit lebenswichtig und lebenserhaltend sein kann.“



Saubere Technik: Schwimmen zu können bereitet Spaß und rettet Leben. Doch momentan ist das Schwimmenlernen „auf Eis“ gelegt. FOTO: PETER SCHÖNER